Von der Ausstellung.

„Die Ausstellung hat Halle fünfundzwanzig Jahre vorwärts gebracht," so hörten wir einen Herrn sich äußern, als von den, in der Magdeburger-Straße in Angriff genommenen Verschönerungsbauten und Anlagen die Rede war. Wenn auch dieser Ausspruch ein wenig stark aufträgt, ist er dennoch im allgemeinen richtig zu nennen. Allerorten wird lediglich der Ausstellung wegen verschönert. Wer mehrere Wochen lang die Magdeburger-Straße nicht betrat, muß geradezu überrascht sein von dem, was hier geschafft wurde und noch geschafft wird. Trottoirisirung des Weges, Freilegen eines grünen Platzes, das Abreißen der Mauer um den lindenbepflanzten, buschreichen alten Gottesacker, die neue Einfriedigung desselben durch ein Eisengitter von solider Festigkeit und doch zierlichem Aussehen, die Verbreiterung des Weges am Schimmelthore, das Ausschütten und Bepflanzen der vor dem Steinthore gelegenen Ackerspitze, das Reguliren der Fluchtlinie hinter dem früher Meier & Frank'schen Gehöfte, das Abschneiden der unschönen Mauerecke des Bürgergartens, die Beseitigung des Thoreinnehmerhäuschens am Steinthore, Alles das hat sich so schnell und einheitlich vollzogen, daß man wohl erkennt, wie zu all dieser Thätigkeit ein einziges Hauptmotiv den Impuls gab. Halle will sich den Besuchern der Ausstellung im günstigsten Lichte zeigen. Diejenigen Fremden, denen Halle vielleicht von früher her als eine, aller Verschönerung baare Stadt bekannt war, werden darüber staunen, was seitens der Verwaltung auf dem Gebiete der Bebauung und Verschönerung geschehen ist. Noch mehr aber werden die Fremden die Ausstellung selbst zu bewundern haben, deren Bau und Ausstattung nach dem sachverständigen Urtheil eines auswärtigen Großindustriellen, welcher fast alle Weltausstellungen besuchte, geradezu schön zu nennen ist. Allerdings ist von einer endgültigen Fertigstellung des Ganzen zum Eröffnungstage wohl füglich abzusehen, nichtsdestoweniger werden diejenigen, welche an diesem Tage die Ausstellung besuchen, ein Gesammtbild derselben erhalten. Ueberall, wohin auch man sich begiebt, herrscht in den weitläufigen Gebäuden Bienenfleiß. Da wird gezimmert, gehämmert, gehoben, gezogen, geschoben, geklopft, angepaßt, angeordnet, zusammengestellt, vergoldet, gemalt, dekorirt, ausgepackt, angeordnet, gemauert, getüncht, kurz, alle nur mögliche Thätigkeit entwickelt. Eine Menge fremde Herren, auswärtige Aussteller, oder deren Bevollmächtigte bewegen sich in den Räumen, Arbeiter, rothbemützte Aufsichtsbeamte gehen geschäftig hin und her, auch Schaulustige fehlen nicht. Noch ist zwar das Ganze nicht fertig, aber dennoch ist klar ersichtlich, welchen Glanz die fertige Ausstellung entwickeln wird. Da stehen Pavillons von der Größe eines mäßigen Hauses, zierliche Schränke in mannigfacher Form und mit geschliffenen Scheiben, tempelartige Bauwerke, theils von luftiger Konstruktion, theils mit solidem Mauerfundamente, Stellagen mit Krystallgläsern, gefüllt mit gemahlenen Farben in allen nur möglichen feinen Schattirungen. Riesige Kupferschalen harren ihrer Zusammensetzung, kostbare Oefen werden aufgestellt, geschnitzte Zimmerdecken eingesetzt, Kandelaber von riesiger Größe aufgerichtet, und Kronleuchter dekorativ aufgehängt. Pflasterer setzen aus farbenprächtigen glasirten Platten Mosaikfußböden zusammen, Maschinentheile werden ineinander gefügt, fertige Maschinen probirt u. s. w. Die ganze Maschinenhalle ist mit Transmissionen versehen, damit alle die aufgestellten großen und kleinen Maschinen gleichzeitig in Betrieb gesetzt werden können.

Manche Aussteller haben geradezu häusergroße Plätze für ihre Produkte in Anspruch genommen und sind beispielsweise die von Gruson aufgestellten Maschinen auf einem Raume untergebracht, der nicht weniger als 225 qm hält. Draperieen und Malereien sind als Wandschmuck angebracht, auch fehlen passende Sprüche in der Maschinenabtheilung nicht. Als ersten lasen wir diesen:

Feuer, das das Eisen stählt,
Gleicht dem Geist, der uns beseelt.

Weiter: Bist Du ein Kesselschmied,
Bring' auch den Hammer mit.

Nun, gehämmert wurde gerade genug, und wird wohl dieser Tage noch viel darin geleistet werden, denn

Mit Fleiß und Kraft
Man Vieles schafft.

Etwas gewagt erscheint der Ausspruch:

Willst wissen, was den Teufel bannt,
Der Dampf treibt ihn aus Stadt und Land.

Dagegen unterschreiben wir folgenden recht gern:

Gar mancher hat viel studirt
Und kann doch nichts, wenn er probirt.

Gewiß, so geht es nicht selten in der Welt und manch anderer, der vielleicht seiner Zeit nur ein einfacher Schlossergesell war, ist mit Hilfe der praktischen Erfahrung ein großer und reicher Fabrikbesitzer geworden, weil der Spruch

Erfahrung thut mehr
Als Meisterlehr

sich je und je bewahrheitet hat.

Eine Mahnung und Warnung für Jeden enthält der Satz: Wer nicht erwirbt,
Verdirbt.

Sehr realistisch, aber unendlich praktisch ist der Vers:

Ist des Kessels Dampf zu viel,
So hilft das Sicherheitsventil.

u. s. w.

Ueber die Ausstattung des Thurmes ist schon so manches gesagt und geschrieben worden, und bedarf dessen Schönheit eigentlich keiner weiteren Erwähnung. Unwillkürlich blickt man beim jedesmaligen Passiren desselben immer wieder auf, um den kühnen Kuppelbau und die prächtige dekorative Ausstattung zu bewundern. Er sowohl, wie die Portale, sind ein wahrer Triumph der Zimmerei, und ist es in der That zu bedauern, daß dem Bau nur ein vorübergehendes Bestehen beschieden ist.

Die Thätigkeit außerhalb des Hauptgebäudes ist ebenfalls eine vielbewegte. Da wird gegraben und gehackt, gesäet und gepflanzt, Wege werden beschottert und mit Kies befahren. Gebäude verschiedenster Form und Ausstattung sind Pilzen gleich aus dem Erdboden emporgewachsen und die Umgebung der Lindenallee hinter der „Maille" gleicht einem neuerstandenen Stadttheil. Hier befinden sich die Restaurationslokale der Ausstellung, Gebäude von meist hochsolider und dabei gefälliger Konstruktion. Schon wird hier und da verzapft, denn an Durstigen ist kein Mangel. Der Menschen sind gar zu viele, welche sich auf dem Ausstellungsplatze hin und her bewegen, arbeiten, anordnen, zutragen und fortschaffen, und die freie Luft trocknet die Kehle schnell aus. Es ist nun einmal wahr:

De Kehl
Kost veel!

Zwischen durch all das lebhafte Treiben fährt die wohlbekannte gelbe Kutsche, Briefe und Packete bringend. Bekommt doch die Ausstellung überhaupt eine besondere Postanstalt, sowie Telegraphenverbindung. — Alles ist groß angelegt und den Begründern der Ausstellung, welche unbeirrt, trotz mancher Gegnerschaft, sich an das Werk gemacht haben, gebührt volle Anerkennung für ihr Wirken und Mühen in lokalpatriotischem Sinne. Obgleich die Ausstellung über Erwarten große Dimensionen angenommen hat und räumliche Erweiterungen nach allen Seiten hin vorgenommen werden mußten, so ist doch das Ganze von vorn herein so überlegt worden, daß jetzt Alles mit einander harmonirt und nirgends Störendes hervortritt. Wiederum ist somit die Wahrheit des Sprichwortes glänzend erprobt worden, welches in großen Lettern an der Wand der Maschinenabtheilung angebracht ist:

Vorm Beginnen
Erst besinnen. L. B.

Stenographischer Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender: Regierungsrath Gneist.

Entschuldigt die Herren Stadtverordneten Hänert, Roth, Görlitz, Hildebrandt und Lwowski.

Es ist ein Dankschreiben eingegangen von dem Herrn Kayser und Frau für ein Geschenk zu ihrer goldenen Hochzeit. —

In Betreff der Ausstellung von Bauplänen für den Umkreis der Stadt, welche von dem Stadtbauamt in Angriff genommen ist, ist ein Schreiben des Magistrats eingegangen, worin die Versammlung ersucht wird, in der am Sonnabend an zu vereinbarender Stunde die Pläne zu besichtigen und einen Vortrag darüber anzuhören. Die Zeit wird von der Versammlung auf Nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

I. Bewilligung der Mittel zur Regulirung des Abhanges am Spielplatz der Bürgermädchenschule nach dem Wege an der Franzosenmauer. (Referent: Stadtv. Gräb.)

Referent: Es ist mir ein Referat zugekommen über eine neue Einfriedigung des Spielplatzes der Bürgermädchenschule an der Franzosenmauer. Dieser Spielplatz ist bis jetzt durch eine sehr baufällige Lehmmauer abgegrenzt, die theilweis umgefallen ist. Auch abgesehen von der Regulirung des Abhanges ist die Herstellung einer neuen Einfriedigung geboten. Es wird ein Gitter von 60 m Länge erforderlich sein. Der Magistrat beantragt, die nothwendigen Mittel im Betrage von 2300 ℳ zu bewilligen. Bei der Zusammenrechnung sind 180 ℳ für unvorhergesehene Fälle eingesetzt. Diese Summe erscheint mir sehr hoch und ich glaube, daß man wohl 100 ℳ streichen kann. Ich möchte deshalb beantragen, nur 2200 ℳ zu bewilligen.

Vorsitzender: Ich möchte mir die Anfrage erlauben, aus welchem Titel die Summe genommen werden soll und zugleich im Allgemeinen bemerken, daß, wenn es sich um Sachen handelt, die außer dem Etat aufgewendet werden sollen, es doch geboten erscheint, die Dringlichkeit klar zu legen.

Bürgermeister Staude: In den Berathungen der Magistratssitzung ist vorgeschlagen, die Summe aus dem Dispositionsfonds für Bauten zu entnehmen.

Stadtbaurath Lohausen: Der Herr Vorsitzende hat gewünscht, daß die Dringlichkeit klar gelegt werde. Dieselbe liegt wohl auf der Hand. Sie wissen ja, daß der Weg an der Franzosenmauer vor Kurzem angelegt ist. Schon damals stellte sich heraus, daß der Zustand der jetzigen Lehmmauer unmöglich wäre. Es sind da provisorische Holzplanken aufgestellt. Auch ganz abgesehen von der Regulirung hätten wir daran denken müssen, eine neue Umfriedigung herzustellen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf den Vorschlag des Referenten zurückkommen, wonach der Posten von 180 ℳ reduzirt werden soll. Ich möchte die Herren bitten, das diesmal nicht zu thun. In der letzten Zeit ist allerdings etwas reichlich veranschlagt, aber ich habe den Herren Architekten und Ingenieuren auf das Dringendste eingeschärft, nicht so reichlich zu veranschlagen. Es ist das auch diesmal nicht mehr geschehen. Auf einen Gegenstand möchte ich noch hinweisen, weshalb ich bitte, den Posten nicht zu streichen. Es wird beabsichtigt, die Bürgermädchenschule zu erweitern. Dadurch wird die Einfahrt in den Schulhof verbaut und eine Einfahrt auf Seite des Weges an der Franzosenmauer nothwendig. Wenn Sie die 180 ℳ bestehen lassen, wird es mir möglich werden, von dem Gelde die Rampe noch schütten zu können. Ich bitte deshalb, die Summe unverkürzt zu genehmigen.

Referent: M. H., wenn wir den Antrag so annehmen, daß die Sache an den Mindestfordernden vergeben wird, liegt auch nichts im Wege, daß wir 2300 ℳ bewilligen. Was wir sparen, geht dann nicht verloren. Ich bitte den Magistratsantrag mit diesem Zusatz anzunehmen. Dies geschieht.

II. Die Vorlage des neuen Entwurfes nebst Anschlages zu einer neuen Volksschule an der Taubengasse. (Referent: Stadtv. Schulze.)

Referent: M. H., ich bitte Sie, die vorgelegten Pläne zur besseren Orientirung und größerem Verständniß in die Hand nehmen zu wollen, deshalb schon ganz besonders, weil dies die Exemplare sind, welche die Stadt auf der Ausstellung zeigen wird. Daß die schon lange dringend gewordene Angelegenheit erst heute vor Ihr Forum kommt, hat nicht nur darin seinen Grund, daß das städtische Bauamt wegen der Ausstellungsarbeiten vielfach in Anspruch genommen ist, sondern auch darin, daß die Baukommission wie vielleicht noch bei keinem Bauwerk in eine so gründliche Prüfung der Vorarbeiten eingetreten ist als gerade hier und daß mehrfache Umarbeiten nothwendig waren. Um so mehr ist zu wünschen, daß wir heute womöglich zu einem endgültigen Resultate kommen in Betreff der Vorlage und der Kostenanschläge. Die Vorlage basirt auf dem Gutachten, was schon 1878 die Schulkommission in Betreff des Bedürfnisses von dem Herrn Rektor Marschner hatte aufstellen lassen. Herr Rektor Marschner hat nun festgestellt, daß das neue Gebäude zu enthalten habe 30 Klassenzimmer, ein Zimmer für Schwachsinnige, ein Konferenzzimmer für 55 Lehrer in der Größe eines Schulzimmers, ein Sprechzimmer, ein Bibliothekszimmer, ein Zimmer für Sammlungen, eine Rektoratswohnung und eine Hausmannswohnung. In erster Lesung ist auch die Nothwendigkeit einer Turnhalle anerkannt. Der Bau derselben interessirt uns heute noch nicht, da derselbe noch der Spezialberathung unterliegt, da gegenüber der vom Herrn Stadtbaurath Schultz gemachten Vorlage wesentliche Modifikationen nothwendig sind wegen des Kostenpunktes.

Die Versammlung war in ihrer ersten Sitzung der Meinung, daß wir eine Schule von 15 bis 16 Klassenzimmern vorläufig als genügend erachten könnten. Man rechnete darauf, daß eine Translocirung der Kinder stattzufinden habe nach der frei werdenden Bürgerschule. Auf wiederholtes Remonstriren haben sich die Herren endgültig am 9. Juli 1879 dahin schlüssig gemacht, daß auf Grund des Rektoratsgutachtens resp. auf Grund des von Herrn Stadtbaurath Schultz ausgearbeiteten Promemorias 30 Klassenzimmer bewilligt wurden. Wenn der heutige Plan 36 Zimmer bringt, so scheint diese Zahl geboten, einmal durch die Lage der Räume gegeneinander und zweitens dadurch, daß 3 Jahre verstrichen sind über den Zeitpunkt, wo wir bereits das Bedürfniß von 30 Zimmern anerkannt hatten und Herr Rektor Marschner durch seine Tabellen die Nothwendigkeit dargethan hat. Die Schulkommission und die Baukommission hielt diese 36 Klassen für gerechtfertigt und man glaubte, daß durch Reduktion der Kostenanschläge ein Plus in den Kosten gegen den Schultz'schen Plan nicht eintreten würde.

Die Baustelle ist, wie bekannt, das ehemals Preßler'sche Grundstück in der Taubengasse. Sie werden sich auch erinnern, daß Sie Anfangs dieses Jahres bei Feststellung der Fluchtlinie in der Taubengasse sich schon schlüssig gemacht hatten, daß außer der Verbreiterung der Straße auf 12 m die Hauptrichtung des Schulgebäudes nach der Langengasse gerichtet sein sollte und zwar hatte die Baukommission, wie Ihnen aus dem Referat des Hrn. Stadtv. Kyritz erinnerlich sein wird, die Direktions der Längsachse sich so gedacht, daß die Front gradlinig laufen würde mit einer Zukunftsstraße, welche die Stadtverordnetenversammlung schon für nothwendig anerkannt hat und wohl zur Ausführung bringen wird. Auch auf den Ausstellungsplänen wird diese Straße sich befinden. Die Baukommission hat eine Verlängerung dieser Straße durch das Schulgrundstück selbst zur Zeit als nicht geboten aufgegeben, und das Stadtbauamt ist von dieser Idee abgekommen.

Das Grundstück ist zur Zeit ziemlich billig für 42 000 und einige hundert Mark acquirirt, so daß die Quadrat-Ruthe mit 32 bis 33 Thalern bezahlt wurde. Dieser außergewöhnlich billige Satz wurde dadurch paralysirt, daß wir große Schwierigkeiten mit dem Grund und Boden haben, weshalb der Kostenanschlag trotz aller peinlichen Reduktionen, welche die Baukommission vorschlagen konnte, immerhin gegenüber dem Schulgebäude in der Henriettenstraße kein entsprechend niedrigerer ist. Der Grund liegt lediglich in den unvorhergesehenen, außerordentlich schlechten Grundverhältnissen.

Es wird durch den Bau und die Anlegung der damit in Verbindung zu bringenden beiden Schulhöfe, sowie der projektirten Turnhalle und der für beide Geschlechte isolirten Abortsanlagen, das Grundstück nicht vollständig in Anspruch genommen. Es bleibt nach der Langengasse zu noch nahezu ein Viertheil, welches die Baukommission vorläufig in den alten Grenzen einzufriedigen gedenkt, indem sie es einer späteren Zeit überläßt, wie die verehrliche Versammlung über dieses Restgrundstück bestimmen wird, ob sie einen größeren Garten dort anlegen, oder ob sie diesen Vorplatz reduziren wird auf einen kleineren Theil und zu Zwecken weiterer Baulichkeiten etwas verkauft, oder ob da ein großer Centrumsplatz geschaffen werden soll, da dort 4 Straßen zusammenlaufen werden.

Das Alles sind Fragen, über welche sich die Baukommission bei Gelegenheit des Projektes noch nicht schlüssig machen konnte, da die Ansichten hierüber zu weit auseinandergingen. Darum möchte ich Sie bitten, die Disposition über das Restgrundstück noch vorzubehalten. — An der Stellung des Gebäudes, wie sie die Schul- und Baukommission schließlich beschlossen hat, dürfte auch nicht gut etwas zu ändern sein. Die Front soll in der Achse von Norden nach Süden liegen. Ein hervorragendes Mitglied der Baukommission hätte gern eine andere Situation, nämlich die Achse von Osten nach Westen gehabt, aber es hat sich die Unmöglichkeit herausgestellt, das Gebäude derartig zu lociren. Das Schulgrundstück ist von drei Seiten durch Nachbargebäude eingeschlossen, aber Sie haben deswegen Nichts zu fürchten hinsichtlich etwaiger Beeinträchtigung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810514023/fragment/page=0001

des Lichtes. Die Dimensionen sind so bemessen, daß die künftige Bebauung nur in einer Nähe geschehen kann, wie sie die Klassenzimmer durchaus vertragen können. Die Gruppirung der 36 Klassenzimmer ist gleichmäßig dahin erfolgt, daß im nördlichen und südlichen Flügel je 4 Klassen sich befinden. Der Mittelbau zwischen den beiden Flügeln mit 4 Stockwerken hat im obersten Stockwerk die Rektoratswohnung und nicht blos diese allein, sondern auch das große Konferenzzimmer. Die Locirung der Räume ist so getroffen, daß der Rektor und die Lehrer, wenn sie von dem Versammlungszimmer nach den Schulzimmern sich begeben, durch die Thüren, welche nach dem Mittelbau wie nach den Seitenflügeln gehen, einen ungehinderten Durchgang haben, während in dem früheren Schultz'schen Plane das eine reine Unmöglichkeit war und die Räume so gelegt waren, daß selbst die Schulkinder durch andere Schulzimmer gehen mußten. Schon deshalb war es unmöglich, diesen Plan zu acceptiren. Auch waren danach die Treppen ungenügend beleuchtet, und die Zugänglichkeit nach den Höfen ließ eine Trennung der Geschlechter nicht möglich erscheinen. Alle diese Uebelstände sind durch den heute vorgelegten Plan vollständig aufgehoben. Die Rektoratswohnung würde allerdings nach dem Programm des Herrn Rektor Marschner etwas dürftig ausgefallen sein. Derselbe hatte auf 4 Wohnzimmer und 4 Kammern reflektirt und es sind nur 3 Wohnzimmer und 4 Kammern vorhanden. Indessen glaube ich, daß der Herr Rektor das vierte Zimmer als Sprechzimmer mitangesehen wissen wollte. Da nach dem heutigen Plane das Konferenzzimmer sich in derselben Etage befindet, kann er vielleicht seine privaten Besuche im Konferenzzimmer abmachen.

Auch die außer der Kastellanswohnung von dem Herrn Stadtbaurath Schultz eingerichtete Heizerwohnung hat die Baukommission streichen zu können geglaubt. Der Kastellan der neuen Volksschule in der Henriettenstraße, der gefragt wurde, ob der Kastellan in dem neuen Gebäude, das 3 Heizofen bekommen hat, wohl im Stande wäre die Heizung zu besorgen, hat gesagt, daß es ohne Bedenken ginge, dies Geschäft mitzuverwalten. Es könnte ihm dafür eine Remuneration zu Theil werden, auf die der Kastellan in der Henriettenstraße bis auf den heutigen Tag noch wartet. Es könnte ihm vielleicht gestattet sein, den verhältnißmäßig kleinen Raum des Dachbodens zum Wäschetrocknen auszubieten. Es ist deshalb die Heizerwohnung nicht mitaufgenommen. Nöthigenfalls würde immer noch Platz vorhanden sein, um eine solche einzurichten.

Was die Bemessung der Größe der Räume betrifft im Kubikgehalt, angeordneter Lichtfläche und Quadratinhalt, so ist das Gutachten der Schulkommission berücksichtigt. Es kommen nach dem neuen Plan auf den Sitzplatz — es sind 2265 Sitzplätze für Schüler resp. Schülerinnen in Aussicht genommen — 0,71 bis 0,89 qm und 2,95 bis 3,28 cm. Die Lichtfläche ist so reichlich, daß sie im Vergleich zur Bodenfläche $^1/_6$ derselben ausmacht, während man $^1/_7$ im Allgemeinen eventuell für ausreichend hält.

In der Sitzung vom 28. April 1879 war der Wunsch ausgesprochen, daß mit möglichster Schonung der städtischen Geldkräfte dieser Bau geschafft werden möge, weil nicht ohne Berechtigung Klage darüber geführt war, daß bei dem letzten Schulbau in der Henriettenstraße dies nicht gehörig geschehen war. Nach dieser Richtung hat die Baukommission das Möglichste geleistet, was sie leisten konnte, wenn sie nicht in der zweckmäßigen Einrichtung der Räumlichkeit irgend welchen Fehler machen wollte. Trotzdem ist der Kostenpunkt kein geringer und wenn ich Ihnen zur Zeit die Hoffnung gemacht habe, daß der Schultz'sche Kostenanschlag, der für das Hauptgebäude 233 000 ℳ aufwies, sich reduziren ließe, so ist diese Hoffnung nicht eingetroffen. Der neue Kostenanschlag zeigt 260 000 ℳ. Das Mehr hat darin seinen Grund, wie sich ergeben hat, nachdem der neuere Anschlag und der ehemalige Schultz'sche einer Prüfung unterworfen sind, daß in dem ersten Schultz'schen Anschlag bedeutende Rechnungsfehler sich fanden, die sich zu Tausenden bezifferten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Baukommission in Betreff der Aufwendung der Mittel mit größter Schonung und Vorsicht zu Werke gegangen ist. Wegen des Kostenanschlages hat eine 3malige Separatsitzung der Kommission stattgefunden. Um Ihnen aber doch eine Beruhigung zu geben, daß bei dieser Summe, die Sie zu bewilligen haben werden, gegenüber den Kosten, welche bei dem Gebäude in der Henriettenstraße aufgewendet worden sind, eine wesentlich verhältnißmäßige Ersparniß eintritt, will ich 2 Zahlen mitaufnehmen. Nach dem Kostenanschlage würde der qm bebauter Fläche 215 ℳ kosten. Ich rechne der Vergleichung wegen die Rektoratswohnung nicht mit hinzu. Die Schule in der Henriettenstraße hat gekostet pro qm 219 ℳ, also 4 ℳ mehr.

Nun haben Sie zu bedenken, daß die 219 ℳ resultiren aus den wirklich aufgewendeten Kosten, während die 215 ℳ aus dem vorläufigen Kostenanschlage sich ergeben. Die Baukommission bezweifelt durchaus nicht, daß man sich immerhin die Hoffnung machen darf, daß vielleicht 10 oder 12 Prozent in Abzug gehen. Sie hat nicht zu niedrige Preise einrichten wollen, um auch tüchtigen Kräften den guten Willen offen zu lassen, für die Stadt zu arbeiten. Gerade die tüchtigsten Kräfte der Stadt pflegen bei den Ausführungen derselben nicht zur Hand zu sein. Wenn die Hoffnung der Baukommission sich erfüllt, würde der qm wohl ungefähr 193 bis 194 ℳ betragen, also immerhin ziffernmäßig ein Beweis dafür, daß die Baukommission bemüht gewesen ist, die aufzuwendenden Kosten für den Neubau, so weit es sich mit der Solidität und der äußern Repräsentation derselben verträgt, herabzumindern.

M. H.! Der Antrag des Magistrats geht nun dahin, das neue Projekt und den bezüglichen Anschlag in seinem ganzen Umfange genehmigen zu wollen. Einen Punkt habe ich noch vergessen zu bemerken, einen Punkt, auf den die verehrte Versammlung großen Werth gelegt hat, die Heizung. Für die Heizung ist das System der Luftheizung adoptirt, was wir in der Volksschule in der Henriettenstraße zur Ausführung gebracht haben. Nach meiner Ueberzeugung kann nur wieder das Luftheizungssystem zur Ausführung empfohlen werden. Ich weiß sehr wohl, daß anfangs über die Heizung in der Henriettenstraßenschule Klage geführt wurde, aber soweit ich meine Erkundigungen eingezogen habe, habe ich mir sagen lassen, daß diese Klagen vollständig geschwunden sind. Ich habe auch nicht verfehlt mit Herrn Rektor Marschner selbst zu sprechen, um das Urtheil der Lehrer kennen zu lernen. Es muß beachtet werden, daß, wenn eine neue Anlage in der ersten Zeit nicht gleich befriedigt, das oft auf vielen anderen Gründen als auf der Mangelhaftigkeit des Systems beruht. Die Zuzugs- und die Abzugsröhren sind noch nicht zur Genüge trocken, das Heizpersonal ist noch nicht gehörig informirt. Die Lehrer sind noch nicht genug unterrichtet in der Handhabung der Klappen ꝛc.

Das mögen die Gründe gewesen sein, weshalb die Einrichtung anfangs nicht zur Zufriedenheit der Lehrer funktionirte. Ich selbst bin mehrmals als Referent der Baukommission in der Schule gewesen. Ich habe das des Oefteren gethan und habe auch die Zeit mit ausgesucht, wenn eine besonders herbe Witterung war. Da hat sich variirend eine Temperatur von 13, 14, auch 15 Grad ergeben. Die Reinheit der Luft hat mich über alles Erwarten befriedigt. Wenn ich den Eindruck, den ich von der Henriettenstraßenschule empfangen habe mit dem Eindruck, den ich in der alten Volksschule nach Schluß der Stunde gehabt habe, vergleiche, ja, m. H., da muß ich sagen, in der alten Volksschule hätte ich sofort die Ohnmacht bekommen. Etwas derartiges ist hier nicht der Fall, so daß ich mit den Heizungs- und Ventilationsverhältnissen nur meine Zufriedenheit aussprechen kann. Sollten Sie aber diese Frage noch nicht endgültig feststellen wollen, so haben wir Nichts dagegen, wenn Sie diese Frage noch suspendiren, obgleich es nicht gutgethan wäre. Wenn eine Luftheizung eingerichtet werden soll, bedarf es der Anlegung umfassenden Rohrwerkes. Nun könnte man sagen, wir wollen noch Schornsteine hinzufügen, um eventuell Lokalheizung anwenden zu können. Ich für meine Person bin in Zweifel, wie sich das sollte effektuiren lassen. Der Raum in den Klassenzimmern ist schon auf das Geringste beschränkt. Die Gänge sind 1, $^1/_2$, an den Fenstern sogar nur $^1/_3$ m breit. Wie in diesem meterbreiten Gange, der nothwendig ist wegen der anzuhängenden Kleidungsstücke, wie bei solchen beschränkten Gangverhältnissen es noch möglich sein sein soll, Schornsteine anzubringen, wüßte ich wirklich nicht. Ich möchte Sie bitten, genehmigen Sie auch in Betreff der Heizung, deren Einrichtung ja auf das Intimste zusammenhängt mit der ganzen Konstruktion, genehmigen Sie auch nach dieser Seite hin den Gesammtplan, damit möglichst bald mit der Submission der Arbeiten vorgegangen werden kann. Der Herr Stadtbaurath hofft noch in diesem Jahre den Bau unter Dach zu bringen. Es gehört aber eine ganz besondere Gunst der Verhältnisse dazu, wenn das möglich sein soll. Ich bitte Sie nochmals, das vorliegende Projekt und den Anschlag acceptiren zu wollen.

Bürgermeister Staude: Ich wollte nur noch bemerken, daß der Plan vor einigen Tagen der Schulkommission vorgelegen hat. Ich würde das Protokoll beigelegt haben, dasselbe ist mir aber vom Schriftführer nicht zugegangen. Das Projekt ist erst vor Kurzem von der Baukommission an den Magistrat gelangt, so daß der Plan nicht früher der Schulkommission vorgelegt werden konnte. Dieselbe hat einstimmig sich für das Projekt ausgesprochen und zwar nach einem eingehenden Vortrage des Herrn Stadtbaurath. Auf die Bedürfnißfrage brauche ich wohl nicht einzugehen. Der Herr Referent hat hervorgehoben, daß bereits vor 3 Jahren das Bedürfniß von 30 Klassen anerkannt war. Es wird bekannt sein, wie sehr die Frequenz in den letzten Jahren zugenommen hat, so daß annähernd 900 Kinder mehr die Schule besuchen. Sie werden deshalb zugeben, daß jetzt die größte Dringlichkeit vorhanden ist zu diesem 36 Klassenzimmer habenden Neubau. Wenn Sie in Betreff der Heizungsanlage verschiedener Meinung sein sollten und darüber noch nicht gleich schlüssig werden möchten, so bitte ich Sie doch, im Uebrigen das Projekt schon heute anzunehmen. Sonst wird es kaum möglich sein, diesen umfangreichen Neubau in diesem Jahre nur unter Dach zu bringen. Es ist in Aussicht genommen, wenigstens zu Ostern 1883 das Schulgebäude der Benutzung zu übergeben.

Stadtv. Bethcke: M. H., ich will nicht gegen die Vorlage sprechen, aber ich halte für richtig das auszusprechen, was ich schon früher einmal erwähnt habe bei der Bewilligung der Kosten für die Erdarbeiten. Ich erlaubte mir schon damals darauf hinzuweisen, daß wir ohne Weiteres bewilligen, ohne zu wissen, in welchem Umfange. Wir sind in diesem Moment gar nicht mehr in der Lage, irgend welche Veränderung vorzunehmen. Daß sich das so verhält, bedaure ich lebhaft. Der Betrag ist viel höher, als von Jemand in Aussicht genommen ist. Die Projekte und vorläufigen Kostenanschläge des Herrn Stadtbaurath Schultz ließen vermuthen, daß im höchsten Falle 180,000 ℳ erforderlich seien. Darauf haben sich alle Veranschlagungen gestützt. Ferner wird heute verlangt — und das ist wieder etwas Neues — daß wir ohne vorhergefaßten Beschluß ein Gebäude mit 36 Klassenzimmern genehmigen. Wir stehen dem gegenüber ganz machtlos. Nachdem die Vorarbeiten so weit vorgeschritten sind und die Erdarbeiten zum Theil ihre Beendigung erfahren haben, wird es kaum möglich sein, noch eine Aenderung eintreten zu lassen. Dann wäre es doch auch wohl zweckmäßig gewesen, der Versammlung die Frage vorzulegen, nach welcher Seite die Hauptfront des Gebäudes gehen solle. Es bleibt Nichts weiter übrig, als sich einverstanden zu erklären. Ich glaube auch, daß die Baukommission das besser beurtheilen kann als irgend ein Anderer, aber immerhin ist dies eine Frage, welche vor die Stadtverordnetenversammlung gehört. Daß dem so ist, beweist der Referent, weil er die Frage angeregt hat. Ferner halte ich es für bedenklich, daß man die Veranschlagung vorgenommen hat, ohne von der Versammlung sich informirt zu haben, welches Heizungssystem genommen werden könnte. Ich schlage vor, daß Sie auch an dem System der Heizung nicht mehr rütteln möchten. Die Zeichnungen sind darauf zurückzuführen, so daß nur das Luftheizungssystem in Frage kommt. — Dazu kommt, daß in die oberste Etage die Rektoratswohnung und das Konferenzzimmer gelegt ist. Ich halte es für denkbar ungünstig, daß alle 55 Herren nach oben heraufsollen. Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn alle diese Fragen vorher in der Versammlung zur Sprache gekommen wären. Ich bin jetzt für die Bewilligung und gebe nur meinem Bedauern Ausdruck, daß wir bewilligen müssen. Darüber möchte ich noch informirt werden, ob in dem Anschlage auch die Kosten für Pflasterung des Hofes, Umfriedigung des Grundstückes, für etwa nothwendige Trottoirisirung ꝛc. aufgeführt sind. Ich erinnere absichtlich an diese Umstände, weil gerade das, was als nebensächlich betrachtet wurde, bei dem Gymnasialbau sich als sehr bedeutend herausgestellt hat. Da der Hauptbau hier sehr billig hergestellt war, mußten die Kosten, die neben dem Hauptbau ausgegeben waren, ganz gewaltig erschrecken. Ich möchte nur wissen, ob die bezeichneten Arbeiten Aufnahme gefunden haben, oder ob sie noch zuzugeben sind. Daß wir den Bau einer Turnhalle noch werden zu bezahlen haben, hat der Referent schon gesagt.

Stadtv. Kyritz: M. H., ich bin nicht gegen die Vorlage, ich befürworte sie vielmehr sehr warm, weil die Dringlichkeit schon sehr lange bekannt ist und zwar auch in der Größe, wie sie veranschlagt ist und weil die Zeichnungen so tüchtig durchgearbeitet und durchgesehen sind, daß ein anderes Resultat kaum zu erwarten ist. Denken wir den günstigen Fall, den der Herr Referent erwähnt hat, so werden wir wohl mit einer kleineren Summe davonkommen. Ich wollte nur über das Heizungssystem einige Worte reden. Nach den neueren Erfindungen der Ventilationsöfen glaube ich, daß die Lokalheizung den Vorzug verdient. Die Centralheizung hat so manche Mängel gezeigt. Bei starken Kältegraden ist die nöthige Temperatur gar nicht zu erzwingen. Namentlich in den oberen Geschossen frieren die Kinder häufig. Diese Vorwürfe hat man zwar weniger gegen die Luftheizung gerichtet; aber trotzdem halte ich eine Lokalheizung mit Ventilationsöfen nach neuerem System für praktischer, namentlich wenn nicht alle Zimmer zu gleicher Zeit benutzt werden. Außerdem kommt die Rektoratswohnung hinzu, so daß ein vollständiges Heizen des Hauses oft nicht nothwendig ist. Daß das aufgestellte Projekt der Zeichnung eine Aenderung kaum mehr zuläßt, glaube ich nicht. Die großen Luftzuführungs- und Luftabführungsschornsteine müssen wir haben und es lassen sich kleine Schornsteine in den kolossal starken Mauern, die dieses Haus bei seiner Massenhaftigkeit enthält, kleine Schornsteine für Lokalheizung, vollständig anbringen. Wenn ich recht unterrichtet bin, wird die Anlage der Luftheizung sich auf mindestens 15 000 ℳ beziffern, während die Lokalheizung, wenn wir 40 Lokale mit Oefen annehmen und jeden Ofen theuer mit 150 ℳ berechnen, nur 6000 ℳ kosten würde. Es ist also wenigstens wohl der Mühe werth, darüber gründliche Berathung eintreten zu lassen, zumal auch bei dem Betrieb bedeutende Ersparnisse gemacht werden. Ich empfehle Ihnen also das Projekt des Magistrates zu genehmigen bis auf die Heizung.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ermordung des Sultans Abdul Aziz

schreibt ein außerordentlicher Korrespondent der „Pol. Korr." aus Konstantinopel unterm 3. ds.: Von vielen Seiten wird bezweifelt, daß Abdul Aziz überhaupt ermordet worden sei, und namentlich sind es die achtzehn von den verschiedenen Botschaften ernannten Aerzte, welche seiner Zeit den Selbstmord bestätigt hatten, die natürlich gegenwärtig am Eifrigsten darthun wollen, daß kein Mord vorgefallen sei. Die Ansichten neigen sich jedoch allgemein der Annahme eines Mordes zu, seitdem bekannt geworden ist, daß Mahmud Damat und Nuri Pascha sich in wirklichen Gefängnissen befinden und eine ausnahmsweise harte Behandlung erfahren. Dies ist nicht mit der Theorie vereinbar, daß sie blos als bequeme Zeugen, die sonst nicht kompromittirt werden konnten, auftreten sollen. Noch mehr spricht für die Annahme der Ermordung, daß der Prozeß wirklich öffentlich geführt werden soll. Die Angeschuldigten sollen sogar vor zwei verschiedene Tribunale gestellt werden, von denen das eine, nämlich der gewöhnliche Kriminal-Gerichtshof, die untergeordneten Beschuldigten richten wird, während das andere, ein ausnahmsweise zusammengestellter Hof, die höheren Angeklagten verhören soll. Der Konstitution gemäß muß nämlich jede Person, welche irgend ein höheres Amt bekleidet hat, wenn eine Anklage wegen Hochverrathes gegen dieselbe erhoben wird, vor ein Tribunal gestellt werden, das aus 10 Senatoren, 10 Staatsräthen und 10 Richtern zusammengesetzt ist. Diese 30 Richter wählen 9 Mitglieder aus ihrer Mitte, die als Anklagekammer funktioniren, während die übrigen 21 als Richter das Verhör leiten und den Urtheilsspruch bestimmen. Obschon bereits alle Vorbereitungen getroffen werden, um den Prozeß zu beginnen, fehlt es doch nicht an ironischen, skeptischen Politikern, welche behaupten, daß man zuletzt alle Angeklagten ins Exil schicken, das heißt mit anderen Worten wieder freigeben werde, um nicht zu gefährliche Elemente aufzurühren. Die ganze Angelegenheit ist noch in großes Dunkel gehüllt, da im Palast Niemand von derselben zu sprechen wagt, und man fürchtet sich verdächtig zu machen, wenn man auch nur fragt, wie die Sachen stehen.

Die Tragweite dieses Prozesses, falls es wirklich zu demselben kommen sollte, ist unberechenbar. Es heißt, daß der Mord des Sultans Abdul-Aziz nicht blos deshalb stattgefunden habe, weil die Urheber seiner Thronentsetzung besorgt hatten, er könnte wieder auf den Thron gelangen und sie würden dann hingerichtet werden, sondern es wird behauptet, daß es in ihrem Plane gelegen habe, alle kaiserlichen Prinzen zu ermorden und den egyptischen Khedive Ismail zum Khalif zu proklamiren. Es versteht sich von selbst, daß selbst diese übertriebenen Gerüchte nicht so weit gehen, zu behaupten, daß Ismail ein Mitschuldiger gewesen sei oder irgend etwas von den Plänen Hussein-Avni Paschas gewußt habe. Es wird aber berichtet, daß die Prinzen den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810514023/fragment/page=0002

Befehl erhalten hätten, sich nach dem kaiserlichen Kiosk in Bebeck zu begeben, um daselbst dem neuen Sultan Murad ihre Huldigung zu leisten. Abdul Hamid (dem jetzigen Sultan) soll jedoch der Umstand Mißtrauen erregt haben, daß diese Huldigung in dem auf einem entlegenen Berge in Bebeck befindlichen Kiosk, anstatt in dem Palaste von Dolma-Bagché stattfinden solle, und weigerte sich, daselbst zu erscheinen. Seine Weigerung wurde von den anderen Prinzen nachgeahmt, und auf diese Weise sollen dieselben dem Mord entgangen sein. Sollten diese Gerüchte begründet sein, so würde dies die große Vorsicht erklären, welche der jetzige Sultan in Bezug auf seine persönliche Sicherheit an den Tag legt, und würde auch darüber Aufschluß geben, weshalb die ganze Untersuchung eingeleitet wurde. Es würde sich daher bei derselben nicht blos um eine Sühne für das etwa Geschehene, sondern ebenso sehr auch um Garantien für die Zukunft handeln. Werden sich aber die Bedrohten ruhig verhalten, falls wirklich ein Korn von Wahrheit in den in dieser Sache gemachten Denunciationen liegt? Man glaubt allgemein, daß die Untersuchung viel zu weit getrieben worden, und daß dieselbe nachtheilige Folgen haben könnte. Zahlreiche Skeptiker bezweifeln daher, wie oben erwähnt wurde, daß es bei derselben sein Bewenden haben werde.

Das gesellschaftliche Leben in der Stadt New-York.

Es giebt vielleicht in der ganzen civilisirten Welt keine einzige Stadt — London ausgenommen — deren Einwohner sich so wenig um einander kümmern, wie das in New-York der Fall ist. Jeder, der das Bedürfniß fühlt, kann sich daselbst so von aller Gesellschaft isoliren, als wenn er im Innern von Aethiopien wohnte. In anderen großen Städten, z. B. Philadelphia, Baltimore, Boston 2c. ließe sich dies kaum durchführen; dort kümmert man sich um jeden neu Ankommenden, selbst wenn es dieser nicht gern sieht, man forscht nach seinem Geschäft, man behält ihn im Auge und verfolgt seine Laufbahn. Wenigstens seine Nachbarn und seine „Geschäftsfreunde" nehmen sich seiner an. Von den Städten des europäischen Kontinents, Paris, Wien, Berlin, St. Petersburg, gilt dies in noch viel größerem Maße. Hier kümmert sich schon die liebe Polizei um Einen, und zwar mit eingehender Sorgfalt.

In New-York kann man Jahre lang wohnen und sich in gesellschaftlicher Beziehung so vereinsamt fühlen, als wäre man nach der Wüste Sahara versetzt. Der speziell kaufmännische Charakter der Stadt, das immer geschäftige Treiben der Bevölkerung, die Größe und Ausdehnung der Stadt und der Charakterzug des Amerikaners, sich um sein eigenes Geschäft, sich um sich selbst zu bekümmern, trifft hier zusammen, um ein solches Resultat herbeizuführen. Hierzu kommen noch andere Gründe: Häufiger Wohnungswechsel, ein gewisses Mißtrauen gegen Unbekannte, die Furcht vor trügerischem Aeußern, Festhalten an alten Gewohnheiten u. s. w. In New-York werden keine „Gelegenheitsfreundschaften" geschlossen; man trifft sich in Vergnügungslokalen, im Straßenbahnwagen, im Fährboot, auf der Straße, man wechselt einige Worte, wenn es sich eben so macht, bei der nächsten Begegnung aber ist man — wenn das erste Zusammentreffen nicht von ganz besonderen Umständen begleitet war — sich gerade so fremd wie zuvor.

Es liegt klar zu Tage, daß Leute, welche in gleichen Geschäften thätig sind, oft in sehr nahe Berührung mit einander kommen, allein selten wird das Verhältniß ein mehr als rein geschäftliches. Geschäftsfreunde haben nur in sehr vereinzelten Fällen mit einander Umgang. Leute, die sich in der Wall-, South-, Beaver-, Broad- oder Pinestraße täglich treffen, würden sich in der Gegend des Central-Parks, oder auf Murray Hill kaum grüßen. Sie besuchen sich nicht gegenseitig, ihre Familien sind nicht mit einander bekannt und sie haben auch durchaus auch nicht das Bedürfniß, mit einander in näheren Verkehr zu treten. Leute, die seit Jahren zusammen einem Geschäfte vorgestanden haben, Associés, die vor einander die größte Achtung haben, hören nach vier oder fünf Uhr Abends auf, mit einander zu verkehren und nie betritt der Fuß des Einen die Schwelle des Andern. Oft weiß der Eine nicht einmal, ob der Andere verheirathet ist, ob er Kinder hat u. dgl. — Was geschäftlicher Natur ist, gehört in's Geschäft und die Familienangelegenheiten ist eine Sache für sich. New-York ist durch und durch Geschäftsstadt, außerhalb derselben finden wir eine ganz neue, durchaus verschiedene Welt, eine Thatsache, welche sich Neuangekommene und Fremde erst ordentlich einprägen müssen.

So gehört es denn keineswegs zu den Seltenheiten, daß Männer und Frauen, die sich Jahre lang in den besten Kreisen New-Yorks bewegt haben, erst in Rom, Dresden, Berlin, Athen, Kairo oder Damaskus vorgestellt und näher bekannt werden. Hier weht eine andere Luft und hier schließt man sich schneller an einander an, als in den steifen Gesellschaften der hellerleuchteten Säle in New-York.

Mit dem Vorstellen und dem Einführen in gesellschaftliche Kreise ist der New-Yorker karg. Nur wenn besondere Gründe vorliegen, erfolgt eine Vorstellung, und der Onkel vom Lande wird oft beleidigt über eine derartige gesellschaftliche „Vernachlässigung". Und doch geht ein solches Betragen nicht aus Egoismus oder Hochmuth hervor. Das ganze Getriebe der Welthandelsstadt ist eben ein ganz besonderes und auf die Verhältnisse der Kleinstadt findet in den meisten Fällen ein solches Vorgehen durchaus keine Anwendung, in demselben kaum Verständniß.

Der New-Yorker kennt kaum die Namen seiner nächsten Nachbarn, der Bewohner eines größeren Hauses kaum die mit ihm unter demselben Dache Wohnenden. Todesfälle, Hochzeiten, Scheidungen, Familienvorkommnisse der erschütternsten Art ereignen sich oft in demselben Häusergeviert, oft im benachbarten Hause, oft gar unter demselben Dache, ohne daß die in unmittelbarer Nähe Wohnenden darum wissen oder sich darum kümmern. Neugierde oder Theilnahme zeigt sich höchst selten. New-York ist mit einem Worte eine Stadt mit einer Einwohnerzahl von zwei Millionen Fremden, von denen Jeder „seinen Weg macht, so gut er kann." Manchem mag ein solches Wesen nicht gefallen, es paßt aber den New-Yorkern und die Thatsache läßt sich nicht leugnen, daß New-York eine große Stadt sei.

(Aus der Zeitschrift „Amerika".)

Geschäftliches.

— Das kaiserl. Reichsamt des Innern hat seit Anfang d. J. im „Deutschen Handels-Archiv" fortlaufend Konsulatsberichte und Gutachten von Kaufleuten über den deutschen Ausfuhrhandel und die Mittel zur Hebung desselben veröffentlicht. Es sind Berichte aus den verschiedensten Weltgegenden, aus Odessa, Tanger, St. Petersburg, Messina, Jerusalem, Kairo, Bukarest, Mexiko, Serajewo, Smyrna, Alexandrien, Giurgewo, Crajova, Cincinnati, Moskau, Tiflis. Die dem deutschen Exporthandel anhaftenden Mängel werden fast übereinstimmend in allen Gutachten angegeben. Allgemein gerügt wird die mangelhafte Verpackung. Entweder giebt man sie überhaupt nur ungenügend, was Schaden und Unzufriedenheit des Bestellers zur Folge hat, oder man weiß die Kisten nicht in sachgemäßer Weise auszunützen, wodurch Vertheuerung der Fracht verursacht wird. Ueber Uncoulanz und Unreellität des deutschen Fabrikanten wird viel geklagt. Während man bei England oder Frankreich sicher sein könne, eine Waare zu erhalten, die genau der vor der Bestellung gelieferten Probe entspricht, wäre dies bei deutschen Waaren nicht immer der Fall. Besonders aus Rußland kommt die Klage, daß die deutschen Fabrikanten oft Waaren senden, die ihnen in der Heimath sicher Niemand abnimmt, die sie aber als noch gut genug für das Ausland betrachten. Durch solche Manipulationen sei oftmals schon der Markt für alle deutschen Waaren verdorben worden. Die Lieferungsfristen seien oft zu ausgedehnt, entweder weil man nicht eine genügend rasche Erledigung des Auftrages anstrebt, oder nicht den besten und kürzesten Transportweg kennt. Auch die nicht genaue Erfüllung der Zollformalitäten führt zuweilen eine Verzögerung herbei. Wiederholt sind bei deutschen Firmen sogar Versuche von Umgehungen der Zollgesetze vorgefallen; die amerikanischen Behörden hegen in dieser Beziehung Mißtrauen gegen alle Sendungen aus Deutschland.

Die Fabrikanten sind schwer zu bewegen, mit Rücksicht auf Bedürfniß und Geschmack des ausländischen Marktes etwas in ihrer Fabrikationsweise zu ändern. Ihre Kenntniß des ausländischen Marktes genügt oft nicht. Es würde sich deshalb empfehlen, zur Orientirung öfters intelligente Reisende auszusenden. Die Aufmachung der deutschen Waaren ist nicht elegant und sauber genug und sticht gegen die der französischen und englischen Waaren sehr ab. Der deutsche Fabrikant sollte sich endlich entschließen, unter eigener, nicht fremdländischer Marke seine Erzeugnisse auszugeben. Die Einführung derselben würde eine größere Vertheilung von Preislisten und illustrirten Katalogen wesentlich unterstützen, doch müssen dieselben, was bis jetzt nicht immer geschieht, in der Sprache des betreffenden Landes und unter Berücksichtigung seiner Maße und seiner Geldwährung abgefaßt und eleganter als bisher ausgestattet sein. — Einen Hauptfehler des deutschen Ausfuhrhandels berührt der Bericht aus Odessa. In Deutschland ist der Fabrikant zugleich Kaufmann und beschäftigt sich neben der Herstellung seiner Waaren auch mit ihrem Vertriebe, während die meisten groß angelegten Fabriken in England und Amerika entweder den Verkauf ihrer ganzen Erzeugung in die Hände eines einzigen Abnehmers legen, der seinerseits dem Absatz alle Kräfte widmet, oder den Verkauf stabilen Agenten an den Handelscentren überlassen. Solche bevorzugte Abnehmer und Agenten können viel leichter auf die Wünsche der Käufer eingehen und die Bedürfnisse der verschiedenen Länder studiren, weil bei ihnen der Vertrieb die Hauptthätigkeit bildet. Durch Errichtung großer Export- und Kommissionshäuser, welche den Fabrikanten von der Sorge und Mühe um den Absatz seiner Waaren entlasten, so daß er seine ganze Kraft und Sorgfalt der Herstellung derselben zuwenden kann, wird daher der deutsche Ausfuhrhandel wesentlich gefördert werden können. — Diese dem allgemeinen Interesse des deutschen Handelsstandes gewidmeten Aufsätze werden unter besonderer Berücksichtigung sowohl der einzelnen Fabrikationszweige als auch der verschiedenen Absatzgebiete in dem wöchentlich erscheinenden „Deutschen Handels-Archiv" fortgesetzt.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Cantate (den 15. Mai) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent Lic. Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Vorm. 11½ Uhr Militär-Gottesdienst Herr Archidiakonus Pfanne.

Montag den 16. Mai Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Diakonus Nietschmann.

Freitag den 20. Mai Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent Lic. Förster.

Zu St. Ulrich: Vormitt. 10 Uhr Herr Oberdiakonus Pastor Wächtler. Um 2 Uhr Herr Oberpred. Sickel.

Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Oberprediger Saran. Vormitt. 10 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Hospitalkirche: Vorm. 8 Uhr Hr. Diak. Nietschmann.

Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Beelitz. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Albertz.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 14. Mai Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 15. Mai Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Ecke. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Vormitt. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 1¾ Uhr Sonntagsschule Herr Hilfsprediger Donndorf.

Freitag den 20. Mai Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Woker. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9½ Uhr u. Nachm. 3½ Uhr im Saale an der Glauchaischen Kirche 12.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Nachm. 3 Uhr Predigt.

Giebichenstein: Vorm. 9 Uhr Herr Superintend. Urtel. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Nächsten **Montag, den 16. Mai Abends 6 Uhr** wird die monatliche Missionsstunde in der Kirche U. L. Frauen durch Herrn Diakonus Nietschmann gehalten werden, nachdem dieselbe im Monat April wegen der gleichzeitigen Passionsgottesdienste hat ausfallen müssen. Die Missionsfreunde werden hieran mit der Bitte erinnert, diesen Missionsgottesdiensten, welche fortan regelmäßig monatlich abgehalten werden, auch ferner ihre Theilnahme zu schenken.

Förster.

Am Montag den 16. Mai Abends 8 Uhr wird der Verein zur Beförderung des Missionsinteresses im Saale der Herberge zur Heimath wiederum seine Versammlung halten. Herr Pastor Pfaffe wird einen Vortrag halten über „die gesunden Wurzeln des Missionsbaumes." Herr Pastor Knuth wird den Jahresbericht erstatten. Um zahlreiches Erscheinen aller Freunde der Mission, insonderheit der verehrten Vereinsmitglieder, wird herzlichst gebeten.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Missions-Interesses.

20 ℳ Geschenk aus dem Vergleich in Sachen Rau wider Frau Röder sind durch den Schiedsmann des 5. Bezirks, Herrn Heuber, zur Armenkasse gezahlt.

Halle, 10. Mai 1881. Die Armen-Direktion.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Se. Majestät der König hat dem Regierungs-Sekretär Kreseld zu Erfurt bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

— Se. Majestät der König hat dem Superintendenten und Pfarrer Herbst zu Lauchstädt im Kreise Merseburg den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Im Laufe dieses Sommers werden sämmtliche Lehrer der Provinz Sachsen an den auf höhere Veranlassung von den Seminardirektoren abzuhaltenden Konferenzen theilzunehmen haben. Die Provinz wird zu dem Zweck nach Zahl der Seminarien in 9 Bezirke getheilt und jedem Bezirke werden die dem betr. Seminare zunächst gelegenen Städte und Dörfer zugewiesen werden. Die Reisekosten werden aus vorhandenen Fonds vergütet.

Civilstand von Giebichenstein.

Meldung vom 7. Mai.

Aufgeboten: Der Maurer J. C. J. Schmidtke und W. F. L. M. Berger, Böckstr. 5.

Eheschließung: Der Buchbinder und Liniirer H. T. Rakowsky, Leipzig, und J. J. Seifert, Reilstr. 7.

Geboren: Dem Schlosser F. E. O. Meinicke eine T., kl. Breitenstr. 10.

Meldung vom 9. Mai.

Geboren: Dem Schmiedemstr. F. C. Heinze eine T., Burgstr. 9. — Dem Zimmermann F. W. Bock eine T., Trotha'schestr. 10a.

Gestorben: Des Handarbeiter C. A. Röthling Ehefrau M. geb. Wiesner, 61 J. Stickfluß, Fährstraße 3. — Der Rentier F. D. Wilde, 65 J. 10 M. 5 T. Lungenlähmung, Trotha'schestraße 13.

(Eingesandt.)

Nicht lange ist es her, daß ich die Notiz las: „in Friedrichsrode sind die ersten Gäste, alte Bekannte, eingetroffen". Wie lange wird es dauern, erwachen erst die „lauen Lüfte", folgen andere jenen, darunter hoffentlich wie stets auch viele aus unserem Halle.

Diese besonders, überhaupt aber jeden Freund der Natur, möchte ich meinerseits auf ein Büchlein aufmerksam machen: „Auf und an dem Inselsberge. Eine Sängerfahrt in Reimen, Sagen und Liedern von Bernhard Höpfner. Verlag von F. J. Schmidt u. Co. in Friedrichsrode." Eine „Sängerfahrt" nennt sich dasselbe, und es feiert der Verfasser in seiner bekannten sinnigen Weise die Natur in ihrem stillen Walten, wie er andererseits von alledem zu singen weiß, was des Menschen Herz bewegt, es fröhlich stimmt auf froher Fahrt im grünen Wald durch Berg und Thal; und doch versteht er es gar meisterlich, auch ernste Akkorde anzuschlagen.

Aber es wird das Werkchen zugleich uns zum ortskundigen Führer für die Tour von Waltershausen über den Inselsberg nach Friedrichsrode. Und ist auch nicht immer der nächste Weg gewählt —, nun, lustige Wanderer gehen wohl gern ein Stücklein um, wenn es gilt, eine noch nicht gekannte Fernsicht, ein traulich stilles Wiesenthal, das so hübsch versteckt liegt, zu genießen oder der Thiere lustig Treiben zu belauschen oder den Fuß auf die öde Stätte zu setzen, wo einst ein stolzes Rittergeschlecht hauste, und wir kommen zuletzt doch ans erwünschte Ziel und freuen uns, von jenen alten Deutschen abzustammen, in deren Blut auch schon die Lust zum Wandern lag. Doch wozu der Worte mehr; ein paar Proben, welche wir gelegentlich veröffentlichen werden, werden am besten zeigen, was der Dichter uns geboten. Noch gebe ich dem Wunsche Ausdruck, es möchte bei einer zweiten Auflage in kurzer Zusammenstellung eine Uebersicht über die einzelnen Entfernungen gegeben werden; und ließe sich nicht vielleicht in einigen Zügen das ganze „Revier", das in Betracht kommt, graphisch darstellen? sollte nicht ferner manches jener Lieder mit seinem rhythmischen Tonfall Lust machen, es in Musik zu setzen? Das wäre wohl der schönste Lohn für den Dichter, wenn auf „Sängerfahrten" seine Lieder im grünen Wald, bei der Rast im kleinen Städtchen von der Wanderer lustigen Schaar gesungen würden!

(In Halle zu haben bei C. Puppendick.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810514023/fragment/page=0003

Gewinne
5. Klasse 99. königl. sächs. Landes-Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

Leipzig, 11. Mai 1881.

Gewinn zu 15000 ℳ. auf Nr. 50064.

Gewinn zu 5000 ℳ. auf Nr. 51253.

Gewinne zu 3000 ℳ. auf Nr. 957 3121 4661 10356 15755 16355 21051 23776 24101 35618 38070 39524 41870 43230 43953 45472 47566 50091 50194 51044 53875 56469 57779 59089 62322 69194 70269 76909 78778 82067 83414 88774 90236 96908 98379.

Gewinne zu 1000 ℳ. auf Nr. 4080 6378 9163 9315 9392 10915 16086 18463 20070 20241 24384 27379 28224 30096 32836 38163 41507 42980 44860 46201 48759 53296 62945 63543 67761 70986 75021 80030 83589 88343 90072 94093 94763 96992 98919 99712.

Gewinne zu 500 ℳ. auf Nr. 3426 6632 8220 8411 9532 12981 15756 16403 16751 17449 18033 18154 18212 19010 19762 23220 25319 25331 28683 33585 33702 38350 40323 41610 41695 42084 42651 49394 50356 51069 54584 54731 55573 58677 59765 61201 65067 65873 79076 80776 83214 86143 90229 91885 93059 93986 94133 95278 95750 96367.

Gewinne zu 300 ℳ. auf Nr. 2010 2690 2802 4774 4943 5251 5283 6731 6763 7171 9017 9207 9212 9377 10336 11174 11342 11487 12934 14153 14223 15720 19066 21441 23034 23760 23849 25017 25162 25394 25671 26127 26770 26846 27275 27553 27829 28524 29996 30313 30596 30665 30701 31176 31242 31747 32154 33595 37885 37918 38588 38724 38754 38900 39706 40541 41078 41335 42202 42990 43196 43761 44017 44055 44194 47796 47916 48172 48685 49886 49911 50792 51754 52090 53636 53908 56003 56647 57081 57421 58666 58751 59628 60073 60105 60371 62896 62967 64341 65269 67249 67434 67782 67981 69136 70558 71368 72092 72336 73158 73494 74427 74524 74700 74790 75028 75874 76371 77658 78791 79978 80790 81107 81997 82422 82909 82951 83048 85469 86181 87065 89784 90770 91304 92271 92519 93797 94351 94770 95704 99666.

Leipzig, 12. Mai 1881.

Gewinn zu 30000 ℳ. auf Nr. 49303.

Gewinne zu 15000 ℳ. auf Nr. 8142 25189 45488 62861.

Gewinne zu 5000 ℳ. auf Nr. 9058 32871.

Gewinne zu 3000 ℳ. auf Nr. 991 2496 4750 8079 9871 12968 14481 16639 21022 27986 29338 43558 44680 48134 52840 56374 58739 63082 63734 67393 71764 77797 84387 87188 93599.

Gewinne zu 1000 ℳ. auf Nr. 6679 7551 8409 11074 15600 19114 20255 21982 23945 25517 25916 28075 28630 37122 37443 38690 40533 44408 45840 48931 49335 51327 51878 54253 57346 58304 61135 61633 62832 64621 65478 69019 71653 72908 73512 75914 76333 77577 82414 90719 92939 93381 94114 97037 99254.

Gewinne zu 500 ℳ. auf Nr. 2627 3490 3948 10100 10274 11273 15688 16375 16781 16824 20218 20858 21575 23801 28506 28848 29494 37683 45417 45679 45760 45880 47002 47263 50419 54795 55366 56410 56827 58346 58966 64219 66768 68928 76623 77344 81380 82310 84723 86190 87106 88668 90618 90654 91416 97369.

Gewinne zu 300 ℳ. auf Nr. 15 671 1533 1721 2045 5724 6999 7443 8496 11841 12351 12363 13060 13235 13380 15087 15698 16083 17303 17814 18233 20135 22922 25157 25784 25872 27558 27654 27711 29319 29445 30685 32522 32782 34713 40003 40114 40401 41875 42294 42812 44384 44407 44464 45033 45089 45640 47018 48442 49491 50054 50563 51429 51888 52344 52578 53393 54683 54948 55608 55744 56084 56154 56692 57285 59109 61247 62042 63035 63959 64364 65956 66359 67075 67615 70313 71034 71241 71802 72703 73203 73980 74095 75119 77817 77824 78265 79533 79579 81893 83542 85161 86147 88232 89469 93723 94467 96043 96259 96432 97533.

Sing-Acad. Sonnab. 5 U. Ueb. f. D. Volkssch. Anm. sing. Mitgl. b. **Reubke,** Luisenstr. 10.

Die unterzeichneten Delegirten der hiesigen Kirchengemeinden haben den Auftrag erhalten, zu berathen, in welcher Weise die Ruhe und Heiligthaltung des Sonntags angestrebt und befördert werden könnte.

Zu diesem Behufe laden wir alle diejenigen unserer Mitbürger, die sich für den obengenannten wichtigen Zweck interessiren, insonderheit alle die, welche ein offnes Verkaufslokal haben und ein Gewerbe betreiben, zu einer Besprechung auf **Dienstag den 17. Mai 8 Uhr Abends im Saale der Stadt-Schützengesellschaft** ein.

E. Beyer, Kaufmann. **Brandt,** Kaufmann. **Colla,** Kaufmann. **Ernst,** Fabrikbes. **Fahlberg,** Kaufmann. **Förster,** Superint. **Hertzberg,** Prof. **Hoffmann,** Pastor. **Keferstein,** Baumeister. **Knuth,** Pastor. **Köstlin,** Conj.-Rath u. Professor. **Krause,** Glasermeister. **v. Löwenklau,** Amtsgerichts-Rath. **Psaul,** Zimmermeister. **Rothe,** Präsident. **H. Simon,** Kaufmann. **Stadelmann,** Oekonomie-Rath. **Teller,** Salzsiedemeister.

Mehl-Börsenverein zu Halle a. S.
12. Mai 1881.

Für 100 Kilogramm.

Weizenmehl	00	ℳ 33,00	bis	ℳ 34,00.
do.	0	„ 32,00	„	„ 33,00.
Roggenmehl	0	„ 32,50	„	„ 33,50.
do.	0,1	„ 31,50	„	„ 32,50.
Futtermehl		„ 16,75	„	„ 17,50.
Roggenkleie		„ 13,00	„	„ 14,00.
Weizenkleie f.		„ 11,50	„	„ 12,00.
Weizenschaalen		„ 11,00	„	„ 11,50.
Haidemehl		„ 35,00	„	„ 36,00.

Loose der **II. Sächs.-Thür. Pferde-Lotterie** für 3 ℳ. **Expedition dieses Blattes.** Ziehung **28. Mai 1881.**

Theater in Leipzig. 14. Mai.
Neues: „Der Barbier von Sevilla." Rosine — Frau Desirée Artôt. Figaro — Herr Mariano de Padilla. Almaviva — Herr Erl. Basilio — Herr Seidemann.
Altes: „Doktor Klaus."
Carola-Theater: „Mensch, ärgere Dich nicht!"

Bekanntmachung.

Der Bestimmung des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miethssteuer in hiesiger Stadt vom 31. Dezember 1875 gemäß wird sowohl die städtische Grundsteuer- als auch die Miethssteuer-Rolle für das Steuerjahr 1881/82 acht Tage lang vom 23. d Mts. ab gerechnet, im Miethssteuer-Büreau im Rathhause (2 Treppen) während der Büreaustunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt sein.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß jeder Steuerpflichtige von den nach Maßgabe seiner Veranlagung zu entrichtenden Steuerbeträgen durch besondere Ausschreiben in Kenntniß gesetzt wird.

Reklamationen gegen die Veranlagung sind binnen **3 Monaten vom Tage der Behändigung des Ausschreibens ab** bei uns schriftlich einzureichen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen. (§ 22 l. c.)

Halle a/S., den 9. Mai 1881. **Der Magistrat.** Staude.

Bekanntmachung.

Der erfahrungsmäßig am Himmelfahrtstage und den Tagen des Pfingstfestes vielfach geübte Unfug des **Fangens** von **Singvögeln,** des **Ausnehmens** und **Zerstörens** von **Vogelnestern** giebt Veranlassung, darauf hinzuweisen,

daß das **Fangen** und **Tödten nützlicher Vögel,** sowie das **Aufstellen** von **Vogelnetzen, Leimruthen, Sprenkeln** ꝛc. zum Fangen solcher Vögel

nach der Verordnung der königlichen Regierung zu Merseburg vom 10. März 1863 mit Geldstrafe von **3 bis 30 Mark** und

das unbefugte **Ausnehmen** der **Eier** und **Jungen** von **jagdbaren Federwild** oder von **Singvögeln**

nach § 363 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu **60 Mark** oder mit Haft bis zu **14 Tagen** bedroht ist.

Es werden deshalb insbesondere Eltern, Erzieher und Lehrherren hierdurch aufgefordert, die unter ihrer Obhut stehenden Personen vor Begehung solcher Uebertretungen eindringlich zu warnen.

Halle a/S., den 12. Mai 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung,
den Remonte-Ankauf pro 1881 betreffend.
Regierungsbezirk **Merseburg.**

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bezirk des Regierungsbezirks Merseburg für dieses Jahr nachstehende, **Morgens 8 Uhr** beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 9. Juni Pretsch.
„ 10. „ Torgau.
„ 11. „ Delitzsch.
„ 13. „ Merseburg.
„ 14. „ Kaina.

Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. — Krippensetzer sind vom Ankauf ausgeschlossen — auch bleibt es wünschenswerth, daß die Schweife der Pferde nicht verkürzt werden.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem glatten Gebiß (keine Knebeltrense), eine starke neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2, mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Da es von Interesse ist, die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, so ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden.

Berlin, den 3. März 1881.

Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen.
(gez.) von Rauch. Gr. von Klinckowström.
55. 3. 81. R. A.

Kaufmännisches Unterrichts-Institut,
Privat-Handels-Schule,
Halle a/S., Schulberg 1.
Vollständige Ausbildung für das Comptoir in 3—4monatlichen Cursen.
Hauptdisciplinen: Buchführung. — Correspondenz. — Rechnen.
Englisch. — Französisch. — Schönschrift.
Vorkenntnisse nicht unbedingt nöthig.
Prospekte auf gefl. Verlangen gratis und franco.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung pro 1850, Seite 265 u. f.) und der §§ 79 und 80 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 (Gesetz-Sammlung pro 1880, Seite 291 u. f.) wird hiermit unter Aufhebung der diesseitigen Verordnung vom 2. März cr. mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes verordnet:

Vom 15. Mai cr. ab ist auf dem Terrain der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung an der Maille das Tabakrauchen nur in dem Garten und in den Restaurationen im Garten gestattet, dagegen in allen Ausstellungsräumen streng untersagt. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu Dreißig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Halle a/S., den 10. Mai 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Fahrplan der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.
Gültig vom 15. Mai ab.

Halle-Guben.

Stationen.	3.	1.-4.	S.-Z. 1.-3.	2.-4.
	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
Halle ab	—	8 9	1 33	7 34
Peissen „	—	8 11	1 43	7 44
Reussen „	—	8 19	1 50	7 51
Klitzschmar „	—	8 28	1 59	8 1
Delitzsch an	—	8 40	2 10	8 13
Delitzsch ab	5 59	8 42	2 12	8 15
Cremitz „	6 27	8 54	2 23	8 26
Kämmerei-Forst „	*	9 2	2 32	8 36
Eilenburg an	7 8	9 12	2 41	8 45
				Gm. Z. 2.-4.
Eilenburg ab	7 34	9 22	2 47	8 57
Mockrehna „	8 16	9 40	3 5	9 26
Torgau „	8 51	10	3 24	9 54
Zschackau „	—	10 9	3 32	10 6
Falkenberg an	Vm.	10 23	3 46	10 36
Falkenberg ab		10 37	3 49	10 35
Beutersitz „	P. Z.	10 49	4 0	10 53
Dobrilugk an	3.Cl.	11 7	4 17	11 20
Kirchhain ab	7 10	11 17	4 24	11 28
Finsterwalde an	7 26	11 30	4 37	11 51
	Gm. Z. 2.-4.			Nm.
Finsterwalde ab	5 31	11 35	4 39	—
Gollmitz „	5 57	11 52	4 56	—
Calau an	6 11	12	5 5	—
Calau ab	6 17	12 1	5 7	—
Eichow „	6 39	12 17	5 21	—
Cottbus an	7 7	12 35	5 38	—
			1.-3.	
Cottbus ab	7 44	12 53	5 48	—
Cottbus Vorbhf. „	—	12 56	5 60	—
Peitz „	8 11	1 14	6 8	—
Guben an	8 52	1 40	6 37	—
	Vm.	Nm.	Nm.	

Guben-Halle.

Stationen.	2.-4.	1.-4.	S.-Z. 1.-3.	2.-4.
		Vm.	Nm.	Nm.
Guben ab	—	7 44	2 9	6 55
Peitz „	—	8 10	2 25	7 35
Cottbus Vorbhf. „	—	8 27	2 52	*
Cottbus an	—	8 29	2 54	7 59
			1.-3.	
Cottbus ab	—	8 36	3 10	9 24
Eichow „	—	8 56	3 26	9 50
Calau an	—	9 10	3 37	10 9
Calau ab	—	9 12	3 39	10 14
Gollmitz ab	—	9 27	3 51	10 35
Finsterwalde an	—	9 44	4 5	10 59
	P. Z. nur 3.Cl.			
Finsterwalde ab	7 45	9 48	4 7	11 5
Kirchhain an	8 1	10 3	4 20	11 27
Dobrilugk ab		10 9	4 27	11 33
Beutersitz ab	Gm. Z.	10 28	4 44	12 1
Falkenberg an	2.-4.	10 37	4 52	12 16
Falkenberg ab	4 37	10 40	4 56	Nicht.
Zschackau „	4 58	10 57	5 11	—
Torgau „	5 11	11 9	5 23	—
Mockrehna „	5 35	11 25	5 37	—
Eilenburg an	5 58	11 43	5 51	—
	P. Z. 2.-4.			
Eilenburg ab	6 8	11 49	5 59	—
Kämmerei-Forst „	6 20	12 1	6 10	—
Cremitz „	6 28	12 9	6 17	—
Delitzsch an	6 40	12 21	6 27	—
Delitzsch ab	6 42	12 23	6 31	—
Klitzschmar „	6 53	12 35	6 43	—
Reussen „	7 3	12 47	6 52	—
Peissen „	7 11	12 55	7 1	—
Halle an	7 19	1 3	7 9	—
	Vm.	Nm.	Nm.	

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881
zu Halle a. S.

Personen, welche geneigt sind den **Kontroldienst** an unseren Billetschaltern zu übernehmen, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse **schleunigst** bei Herrn Banquier ***Heinrich Lehmann*** in **Halle a/S.** melden. **Der Vorstand.** ***Victor Lwowski.***

Ammendorf, Gaudich's Restaurant.

Geehrten Vereinen und Gesellschaften empfiehlt seine in unmittelbarer Nähe der Bahn gelegenen **comfortabel eingerichteten Lokalitäten** mit neuerbautem Saal nebst Bühne, sowie die freundlichen und schattigen Gartenanlagen mit Colonnaden zur gefälligen Benutzung und Abhaltung von Sommerfesten.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810514023/fragment/page=0004